



Fundgrube

Schnuppe Sternchen und

Hollo Sausestern

- eine Weihnachtsgeschichte -

Segensgebet

Herr, segne uns –
und das, was wir tun.

Behüte uns –
und die, mit denen wir leben.

Laß Dein Angesicht leuchten über uns –
und über die, für die wir verantwortlich sind.

Sei uns gnädig –
und all denen, die sich feind sind.

Erhebe dein Angesicht über uns –
und unsere Geschwister in aller Welt.

Gib uns – und der ganzen Welt –
Deinen Frieden. Amen

Schluflied

»Pilger sind wir Menschen«
(T.: D. Zijs, M.: E. Elgar)

Das Abendgebet zum Thema »Beten« ist für
ältere Jugendliche gedacht. Wenn man ähn-
liches mit Jüngeren durchführt, muß man
die Texte dem jeweiligen Alter anpassen.

Wir können Euch nur ermuntern, ein sol-
ches Abendgebet mit Euren Gruppen
durchzuführen. Das ist ein Wagnis, das sich
lohnen wird. Es ist angebracht, sich einen
festen Zeitpunkt für solche Gebetszeiten zu
geben (einmal im Monat, alle zwei Wo-
chen), damit eine Gruppe in eine solche
Form des Betens hineinwächst.
Eure Erfahrungen damit würden uns
sehr interessieren. Wenn Ihr Lust habt,
könnt Ihr uns schreiben. Wir würden uns
freuen.

Winfried Hartmann OMI ■
Martin Wolf OMI ■

Studienhaus »EUGEN von MAZENOD«
DROSSELWEG 3
55122 MAINZ

aus unserem Herzen kommt, können wir
IHM sagen, denn es ist im letzten SEIN
Geist, der in uns betet; ein Seufzen und
Sehnen, das wir nicht mit Worten beschrei-
ben können. Nach dem Text aus der Bibel
seid Ihr eingeladen, in der Stille auf dieses
Sehen in Euch zu horchen und IHM all das
hinzuhalten, was in Euren Herzen auf-
steigt.

Bibeltext

Aus dem Römerbrief: »So nimmt sich auch
der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir
wissen nicht, worum wir in rechter Weise
beten sollen; der Geist selber tritt jedoch
für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in
Worte fassen können. Und Gott, der die
Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des
Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für
die Heiligen ein. (Röm 8,26-27)

Stille

ca. 5 Minuten Stille, die mit meditativer
Musik unterlegt ist

Lied

»Meine Zeit steht in Deinen Händen«

Fürbitten

Jede/r ist eingeladen, eine Fürbitte vor-
zutragen und ein Teelicht vor die Ikone
zu stellen. Man kann auch für eine un-
ausgesprochene Bitte ein Teelicht vor die
Ikone stellen. Nach jeder Bitte singen wir
das Taizé Kyrie.

Vaterunser

»Du unser Vater, der Du bist im Himmel«

Lichter und sogar die Bäume tragen Lichter.« »Ach, das ist ja noch gar nichts!« lachte Vena. »In ein paar Wochen strahlen uns aus jedem Fenster der Erde Lichterbäume entgegen. Dann feiern die Menschen ein großes Fest, das sie Weihnachten nennen.« Und ganz leise flüsterte sie Schnuppe Sternchen ins Ohr: »Weißt du, vor vielen Jahren wollte Gott als kleines Kind auf Erden geboren werden, und nur wir Sterne waren dabei. Und einer von uns – der Hallo Sausestern – hat es dann der ganzen Welt erzählen dürfen.«

»Hallo Sausestern? Den kenn' ich ja gar nicht. Wer ist denn das?« wunderte sich Schnuppe Sternchen. »Tja, das mit Hallo Sausestern ist eine Geschichte, die lange, lange zurückliegt«, antwortete Vena Morgenstern. Und sie begann zu erzählen.

»Als der liebe Gott uns Sterne erschaffen hat und einem jeden seinen Platz am Himmel und seine Aufgabe zugeteilt hat, da hat der gute Hallo Sausestern wohl ein bißchen geschlafen; denn als er um sich schaute, waren wir alle schon auf unserem Platz und an der Arbeit. Vor lauter Schreck ist er dann in einem Tempo losgestürzt, daß die Funken nur so sprühten. Einen ganzen Funkenschwanz hat er hinter sich hergezogen, aber welchen Platz am Himmel er einnehmen sollte, das hatte er in seiner Schlafmützigkeit und in seinem Schrecken gar nicht mitbekommen. Schließlich ist er ganz verlegen und außer Atem zum lieben Gott zurückgekommen, um ihm noch einmal zu fragen, wo am Himmel er denn seinen Platz habe. Hallo Sausestern hat den lieben Gott

gar nicht anzuschauen gewagt – so schämte er sich. Und weil er gar nicht aufschaute, hat er auch nicht gesehen, daß der liebe Gott lächelte, als er ihm sagte: »Tja, ich hab' da eigentlich nur noch ein bescheidenes Plätzchen, wo ich dich hinschicken könnte. Auf dem weiten Feld hinter Betlehem ist ein kleiner Stall mit einem Ochsen und einem Esel. Da über dem Stall, da ist noch ein Plätzchen frei. Wenn du damit zufrieden bist ...?« Was sollte Hallo Sausestern schon sagen? Eigentlich hatte er davon geträumt, einmal als Stern über einer ganz großen Stadt zu stehen, aber diesen Traum hatte er durch seine Schlafmützigkeit verpaßt und verpatzt. »Dann sputedich«, verabschiedete der liebe Gott den armen Pechvogel, und der glücklich, daß er doch noch einen Platz am weiten Himmelszelt bekommen hatte – sauste los, daß die Funken nur so sprühten und ein immer länger werdender Funkenschwanz hinter ihm herzog. Je länger er dahinzog, desto mehr glühten seine Backen, desto heller strahlte er.

Als er über den Feldern von Betlehem angekommen war, bremste er so scharf, daß ihm glühend heiß wurde und noch mehr Funken in die Dunkelheit hineinblitzten als auf seiner ganzen Reise.

Und dann stand er ganz still. »Nur nicht aufpassen!«, dachte er bei sich. »So tun, als ob ich immer schon hier gewesen wärel! Vielleicht merken die anderen Sterne gar nicht, daß ich viel zu spät gekommen bin.« So schlug er denn die Augen nieder und tat ganz harmlos – wie einer, der nichts verbrochen hat, und überhaupt wie einer,

der kein Wasserchen trüben kann. Aber ein bißchen Angst hatte er doch, daß er aufgefallen sein könnte.

Schließlich wagte er es, ein wenig unter seinen gesenkten Augenlidern hervorzublinzeln und sich umzusehen. Zuerst ein Blick nach unten: Ja, er stand genau über dem Stall mit dem Ochsen und dem Esel auf dem Feld. Dann ein vorsichtiger Blick nach links und rechts zu den Nachbarsternen. Die schienen ihn akzeptiert zu haben; sie ließen sich auf jeden Fall nichts anmerken und gingen unbeeindruckt von dem Neuankommeling ihrer Arbeit nach. Erleichtert atmete er auf und schaute befreit weiter in die Runde. Vor allem da hinten die große Stadt Jerusalem, die war interessant, da war quirliges Leben, da war irgendwas passiert, da liefen und riefen die Menschen kreuz und quer durcheinander, als ob sie etwas suchten. Das mußte sich Hallo Sausestern genauer ansehen.

Auf dem Platz vor dem Palast des Königs stand eine große Karawane, und gerade, als er hinschaute, hörte er einen der drei Führer, die mächtig und prächtig wie Prinzen oder Könige auftraten, rufen: »Wir haben einen Stern gesehen. Wo ist der neugeborene König der Juden?« »O Schreck!« durchfuhr es Hallo Sausestern, »ich bin erwischt! Die wollen mich bestimmt bestrafen, weil ich zu spät gekommen bin. Was mach' ich nur?« Ihm wurde vor Beklemmung ganz heiß, so daß er nur so Lichterfunken schwitzte. Aber weglaufen wollte er auch nicht, denn der liebe Gott selbst hatte ihm ja diesen Platz über dem Stall auf dem Feld geschenkt.

Da! Die Könige mit ihrer Karawane hatten Jerusalem schon verlassen, und ... sie schauten direkt zu ihm auf und ihm in die Augen. »Der gute Stern!« riefen sie. »Auf! Wir wollen ihm folgen!« »Was wollen die nur von mir? Ich bin doch nur ein bißchen zu spät gekommen«, ängstigte sich Hallo Sausestern und schwitzte und schwitzte, daß die Lichterfunken nur so durch das Weltall tanzten.

Und dann waren sie da. Aber – o Erstaunen! – sie kümmerten sich gar nicht um Hallo Sausestern hoch oben in den Lüften, sondern waren ganz gefesselt von dem schäßigen Stall mit dem Ochsen und dem Esel da unten auf dem Feld. Sie packten Geschenke aus, warteten sich auf die Erde, lachten und freuten sich.

»Das ist aber komisch. Was ist an diesem Stall so besonders, daß die großen Herren so aus dem Häuschen sind?« wunderte sich Hallo Sausestern. Ganz vorsichtig schlich er sich hinter die Männer und wagte einen kurzen Blick über ihre Schultern in den Stall. Und was sah er da? Eigentlich etwas ganz Normales – selbst wenn man es normalerweise nicht in einem Stall erwartet: ein junges Elternpaar und ein kleines Kind in der Krippe. Und außerdem waren da halt der Ochse und der Esel, die ja hier zu Hause waren.

Während Hallo Sausestern sich noch hinter dem Ohr kratzte und sich fragte, was das alles zu bedeuten habe, hörte er hinter sich eine Stimme: »Ist der Kleine nicht süß?« Er drehte sich um, und – du wirst es nicht glauben, aber es war so! – da steht doch tatsäch-

lich der liebe Gott hinter ihm und dazu alle Engel des Himmels. »Sie werden den Kleinen »Jesus« nennen und wenn er groß sein wird, dann wird er meine Freude an den Menschen verkünden«, strahlte der liebe Gott ganz verträumt. »Ist das nicht eine gute Botschaft? Und weil du, lieber Sausestern, vor lauter Verlegenheit so heiß und hell leuchten kannst, habe ich dich hier zu dem Stall geschickt, damit die Menschen ganz früh merken, daß dieses Kind etwas Besonderes ist. Ich kenne ja die Menschen und wußte, daß so ein heller Stern wie du sie neugierig macht. Du bist ein guter Stern und die Menschen folgen gerne einem guten Stern.«

Da wurde Hallo Sausestern schon wieder ganz verlegen und seine Backen glühten noch heller auf. Aber diesmal strahlte er vor Glück, daß der liebe Gott über ihn nicht böse gewesen war – und vor Freude, daß gerade er die Menschen zu dem Stall und zu dem Kind in der Krippe hatte führen dürfen.«

Als Vena Morgenstern ihre Geschichte beendet hatte, waren nicht nur viele Stunden vorbei, sondern es war auch schon viele Tage später. Die Menschen hatten gerade das Fest von der Geburt des Jesuskindes in dem Stall gefeiert und bereiteten sich auf das andere Fest vor; das an den Besuch der drei Könige in dem Stall und auch an Hallo Sausestern erinnert.

»Das ist eine wunderschöne Geschichte«, träumte Schnuppe Sternchen leise vor sich hin. »Ich würde so gerne mit den Menschen das Fest des Kindes und des Sternes feiern.« »Geh nur«, meinte Vena Morgenstern, »ich bleib noch ein bißchen auf.« Und dann hatte es Schnuppe Sternchen ganz, ganz eilig, um zu dem Fest auf der Erde zu kommen. Und weil er fast so schnell war wie seinerzeit Hallo Sausestern, wurde es ihm so heiß, als er auf die Erde zustürmte, daß er aufblitze – wie damals Hallo Sausestern. Auch Vena Morgenstern war es bei ihrer Geschichte warm geworden und sie strahlte ihr schönstes Sternlicht in den Himmel hinein. Erst als die Morgenröte schon weit in den neuen Tag aufgestiegen war, kuschelte sich Vena Morgenstern in ihr Himmelbett, und sie träumte von Hallo Sausestern, von dem Stall und von dem Kind.

Und wenn du morgen früh aus dem Fenster schaust, dann siehst du vielleicht Vena Morgenstern und, wenn du ganz viel Glück hast, vielleicht sogar Schnuppe Sternchen, der zu Dir herunterspringt. Gute Nacht! Träum schön!

*Albert Alenähr OSB
Abtei Kornelimünster, Aachen*

»Zwei Geschenke«

»Wie wäre es denn«, fragte Frau Inge Dornbusch ein paar Wochen vor Weihnachten ihren Mann, »wenn wir uns diesmal zum Fest nichts schenken? Dieser ganze kommerzielle Rummel hängt mir zum Hals heraus. Kaufst du mir dies, kauf ich dir das. Schrecklich. Und die Ladenkassen klingeln. Es ist geradezu unwürdig, sich derart manipulieren zu lassen.«

»Nichts schenken«, wiederholte der Mann nachdenklich. »Na ja, das wäre vielleicht eine Lösung, diesen hektischen Kaufzwang zu entkommen. Aber eine gute? Ich weiß nicht ganz. Irgend etwas zum Darauffreuen braucht der Mensch. Ich schlage vor, wir schenken einander etwas, was nichts kostet.« »Nichts kostet?«, fragte Inge entgeistert. »Alle Dinge kosten etwas. Sogar das Stückchen Schnur, mit dem man das Geschenk einwickelt. So etwas gibt es doch nicht.«

»Man müßte es eben drauf ankommen lassen. Denk doch an die Zeit vor der Nahrungsreform. Damals gab es absolut nichts zu kaufen, und doch hat am Christabend etwas auf dem Tisch gelegen. Mit Phantasie und Liebe haben alle das Wunder fertiggebracht. Warum sollte das heute unmöglich sein?«

Ja, warum. Im Grunde hatte er recht. Das Haus quoll über von tausenderlei

nützlichen und weniger nützlichen Dingen – da würde doch wohl etwas darunter sein, das man einander schenken konnte. Aber so einfach war die Sache natürlich nicht. Es mußte ja eine Überraschung dabei sein, irgendein besonderer Pfiff, der dem Ganzen seinen Wert gab. Vielleicht ein handgestrickter Pulllover, dessen Muster sie selbst erfunden hatte? Aber Hans Dornbusch verabscheute Handgestricktes und behauptete hartnäckig, das Zeug scheuere ihn auf der Haut. Oder eine besonders gute Flasche Wein aus dem Keller? Ein erlesener Jahrgang? Nun, die konnte Hans sich jederzeit selber heraufholen, wenn ihm der Sinn danach stand. Sie könnte ihm zu Weihnachten natürlich etwas besonders Gutes kochen: Pekingente in Orangensoße etwa oder das hawaiianische Filet, das ihre Freundin Edda ihr neulich so warm empfohlen hatte. Aber einersets war Hans kein Freund raffiniertter Rezepte. Und dann: Wie sollte sie ihm das schenken? Beef Stroganoff in Silberpapier gewickelt und mit einem Bändchen verschmürt?

Plötzlich fielen ihr die Urlaubsfotos ein. Hans war ein begeisterter Amateurphotograph, und in einer seiner Schreibschubläden lagen Dutzende von Bildern, die zu sortieren und einzukleben noch keiner Zeit gefunden hatte. Ein Problem war nur das Fotoalbum. Sie durfte es nicht kaufen, das